



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 145 (1934)**

212 (11.5.1934) Abend-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-239587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-239587)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Verlagsadresse: Täglich 3mal außer Sonntag. Bezugspreis: Drei Monate monatlich 2.00 RM, und 02 Pf. Trägertaxe, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 RM, durch die Post 2.70 RM, einsech. 60 Pf. Postl.-Geb. Hierzu 72 Pf. Beleggeld. Adressen: Waldstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwelinger Str. 44, Neerfeldstr. 12, Nothelferstr. 1, Weymannstr. 8, Seeburger Str. 1

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. L. 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 249 51. Postfachkonto: Karlsruhe Nummer 175 90 - Drahtanschrift: Rema zeit Mannheim

Anzeigenpreise: 13 mm breite Zeilenmeterzeit 1, 70 mm breite Zeilenmeterzeit 50 Pf. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinhebung, Verlangen oder Zahlungsvorgang wird keinerlei Nachschuß gefordert. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Tagen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Geschäftsstand Mannheim

Abend-Ausgabe A

Freitag, 11. Mai 1934

145. Jahrgang - Nr. 212

# Barthou bleibt hartnäckig

## Henderson muß nochmals nach London

Drahtbericht aus Pariser Vertreters  
V Paris, 11. Mai.

Der Vorsitzende der Abrüstungskommission, Arthur Henderson, hat gestern zunächst an einem Frühstück am Canal d'Orsay teilgenommen und sich dann in einer längeren Aussprache mit dem Außenminister Barthou über den Stand der Abrüstungsfrage am Vortag der Genfer Verhandlungen unterhalten. Der Besuch Hendersons in Paris, der nur informativ Charakter haben soll, soll trotzdem feststellen, ob sich die Grundlagen einer beschleunigten Konvention aufbauen zu lassen, dann solle wenigstens ein Entwurf eines Abkommens nach dem Vorbild des Platonabkommens abgeschlossen werden.

Hier verläutet, daß der Präsident der Abrüstungskommission, Henderson, plötzlich seinen Reiseplan änderte. Er wird nach seiner Unterredung mit dem französischen Außenminister Barthou nicht nach Genf weiterreisen, sondern am Freitag nach London zurückkehren. In der Presse wird die Meinung ausgesprochen, daß er, nachdem er die Auffassung der französischen Regierung erlaundet hat, in der Downingstreet Bericht erstatten soll, bevor er zur Tagung des Völkerbundrates nach Genf abreist.

Der französische Außenminister Barthou reist am nächsten Sonntag nach Genf, um dort an der Ratstagung des Völkerbundes teilzunehmen. Gestern hat er in der außenpolitischen Kammerkommission und heute im Ministerrat einen ausführlichen Bericht über den Stand der auswärtigen Angelegenheiten gegeben. Er teilte dabei seine Erklärungen in vier Gruppen ein.

1. Die Freundschaftsreise nach Warschau und Prag, wobei er nochmals versichert, daß er konkrete Resultate hinsichtlich der Konsolidierung unserer Position gegenüber Deutschland und Skandinavien erreicht habe. Er soll sich dann über die Festigung des Verhältnisses zwischen Polen und Rumänien beglückwünschen lassen, das, wie die „Ordre“ behauptet, zu einer künftigen Zusammenarbeit zwischen den beiden Generalstaaten und zu größeren politischen Fügungsergebnissen an Rumänien geführt habe.

2. Die Abrüstungsfrage. Frankreich bleibe bei der von ihm am 17. April ausgesprochenen These:

Keine Anerkennung der angeblichen deutschen Rückfragen, keine Konvention ohne ausdrückliche Sicherheitsgarantien.

Dabei soll Barthou auch noch einmal eine weitere französische Note an England erlassen haben, die vor dem 17. April abgefaßt, aber bisher völlig geheim gehalten worden sei. Auf jeden Fall, so habe Barthou noch betont, werde Frankreich jetzt keinerlei neue Initiative ergreifen, sondern abwarten, was England zu tun gedenke.

Wie heute von Blum im „Populaire“ mitteilt, habe sich auch Herricot zusammen mit Barthou gegen die ursprünglich von Barthou vorgeschlagene Annahme des englisch-italienischen Abrüstungskommissars unter gleichzeitiger Abrüstungsangabe für Deutschland ausgesprochen. Das sei um so merkwürdiger, als doch die Proklamierung der militärischen Gleichberechtigung die Unterdrückung Herricot's trage.

3. Das Verhältnis zwischen Polen und Italien. In seinem dritten Kapitel habe Barthou ebenfalls einen Erfolg der Komrie des Senators Berenger festgestellt und erklärt, er soll dabei von ausnahmsweisen Möglichkeiten einer französisch-italienischen Zusammenarbeit im Donauraum gesprochen und erklärt haben, eine Interessengemeinschaft zwischen Frankreich, Italien, Österreich, der Kleinen Entente und den Mittelmeerstaaten des Balkanraumes wäre das Kernstück für die Friedenssicherung in Europa. Weiter soll auch, wie das „Devoir“ meldet, von einem französisch-italienischen Freundschaftspakt die Rede gewesen sein, der die Kolonialstreitigkeiten zwischen Tunis und Tripolis regeln und von einem französisch-italienischen Abkommen über Abessinien. Endlich habe Barthou durchblicken lassen, daß er im Hochsommer oder spätestens im Frühjahr selbst eine Komrie auf Einladung der italienischen Regierung zu unternehmen hoffe.

4. Die Saarfrage. Das letzte Kapitel seines Vortrages habe Barthou mit der Versicherung begonnen, daß Frankreich nicht daran denke, die Volksabstimmung im Saargebiet zu verweigern. Leider gab Barthou nicht an, an welchem Datum diese Volksabstimmung stattfinden könnte.

## 22 Korporationen in Italien

Neuer Abschnitt der Wirtschafts- und Verfassungspolitik

Drahtung unteres röm. Vertreters  
- Rom, 11. Mai.

In der Sitzung des Zentralkomitees der Korporationen wurden unter dem Vorsitz Mussolinis einstimmig die Gesetzesentwürfe genehmigt. Dabei werden 22 Korporationen gebildet. Die Gesetze selbst werden in kürzester Zeit durch Dekret der Regierung in Kraft gesetzt werden. Dabei werden 22 Korporationen ins Leben treten, und zwar je eine Korporation 1. für die Getreideproduktion, 2. für Garten- und Obstbau, 3. für Weinbau, 4. für Olivenbau, 5. für Ackerbau, 6. für Fischerei, 7. für Holzwirtschaft, 8. für Textilproduktion, 9. für Eisen- und Maschinenindustrie, 10. für chemische Industrie, 11. für Bekleidungsindustrie, 12. für Papierindustrie und Druckereigewerbe, 13. für Bergbau, 14. eine Korporation für Wasser, Gas- und Elektrizitätswerke, 15. für Bergbau, 16. für Glas- und keramische Industrie, 17. für Versicherungs- und Kreditwesen, 18. für freie Gewerbe und Künste, 19. für See- und Luftverkehr, 20. für inneritalienischen Verkehr, 21. für Schachspielwesen, 22. für das Gastwirtsgewerbe.

Die Errichtung von Korporationen wurde bereits in der Nachsitzung des großen Faschistenrats vom 19. Dezember des vorigen Jahres beschlossen. In der Zwischenzeit haben die zuständigen Ministerien, insbesondere das Korporationsministerium, die Gesetzesentwürfe ausgearbeitet, denen gestern auf Vorschlag des Duce das Zentralkomitee der Korporationen seine Zustimmung erteilt hat.

Mit diesem Beschluß tritt die wirtschaftspolitische, aber auch die verfassungspolitische Entwicklung des faschistischen Regimes in einen neuen entscheidenden Abschnitt.

Die wichtigsten Aufgaben der Korporationen werden die Schlichtung von Arbeitskonflikten, die Bereinigung der sozialen Fürsorge und Arbeitsaufsicht sein. Im Gegensatz zu den Syndikaten und den ihnen übergeordneten Konföderationen, die Korporationen eigenen Organe der Staatsverwaltung. Ihre Präsidenten werden vom Regierungschef ernannt, und in ihnen sind Vertreter der Arbeitnehmer und Arbeitgeber als Delegierte der Staat-

lichen Verwaltung gleichmäßig vertreten. So werden sie zu den eigentlichen Vollzugsorganen des faschistischen Staates.

Die italienische Presse hebt in ihren Kommentaren den antidualistischen und antiradikalen Charakter der Korporationen hervor. Im einzelnen hat man besonders darauf geachtet, daß in den Korporationen die verschiedenen Zweige aller Produktionen, von der Rohstoffproduktion bis zur Fertigwarenproduktion, zusammengefaßt wurden.

So ist z. B. die Papierfabrikation mit dem Verlagswesen zusammengefaßt worden, die Baumaterialienproduktion mit dem Baugewerbe usw. Dadurch wird die Produktionskette sehr wesentlich von den Korporationen als staatlichen Organen beeinflusst werden können. Weiterhin werden Aufsichtsfunktionen und Organisation der Syndikate und Konföderationen neu geordnet werden. An die Stelle der 18 bisher bestehenden Konföderationen werden 9 Konföderationen treten.

Wenn somit das sozial- und wirtschaftspolitische System des Faschismus noch langen und sorgfältigen Vorbereitungen nunmehr als eigentlicher korporativer Staat endgültig fertiggestellt ist, so bahnt sich aber durch die jetzt notwendig gewordene Aenderung des Nationalrats der Korporationen, dessen Sektionen und Untersektionen bisher die Aufgaben der noch nicht bestehenden Korporationen substituiert ausgeführt hatte, auch schon deutlich sogar die kommende Umgestaltung der italienischen Verfassung an. Denn der Nationalrat der Korporationen wird nunmehr sich ausschließlich gesetzgebenden Arbeiten widmen können und die bisherigen legislativen Gewalten - Senat und Deputiertenkammer - allmählich erlöschen, so daß in ihm die herkömmliche Vertretung des italienischen Volkes schließlich als letzte Ordnung dargestellt worden ist. Diese Entwicklung wird langsam und schonend vor sich gehen, aber sie ist von Mussolini bereits im vorigen November angedeutet worden, und sie zeichnet sich jetzt deutlich ab. Zusammenfassend muß die Errichtung der Korporationen mit allen ihren Folgen als eines der wichtigsten Ereignisse in der neuen Geschichte Italiens bewertet werden.

In Pariser politischen Kreisen glaubt man jedoch, daß die Volksabstimmung nicht vor dem Monat Mai 1935 abgehalten werden könnte.

Barthou versicherte dann weiter, daß nach dem „wichtigen Bericht“ des Präsidenten der Regierungskommission Knox die Gefahr eines Putschs im Saargebiet seiner Meinung nach beseitigt sei. In Genf werde er, Barthou, jetzt vor allem dafür einwirken, daß die heikle Frage der „Abstimmungsgendarmerie“ geregelt werde. Man könne nicht erwarten, daß die bevorstehende Ratstagung endgültig die Volksabstimmung im Saargebiet regeln könnte, aber Frankreich wolle jetzt schon zum mindesten wissen, welche internationale Truppe (1) die Freiheit der Volksabstimmung sichern werde. Es sei also die Stärke sowie die Zusammenlegung dieser Truppen zu bestimmen.

Die Neuter aus Paris melden, bleibt die französische Regierung hartnäckig dabei, daß sie einer deutschen Aufrüstung nicht Recht verleihe werde, da diese im Widerspruch zum Versailler Vertrag stehen würde. Dies sei, wie verläutet, der Inhalt der Mitteilungen, die Barthou Donnerstag nachmittag dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson gemacht habe.

Barthou habe erklärt, die französische Regierung lehne den britischen ebenso wie den italienischen Plan in seiner jetzigen Form endgültig ab.

Sodann habe er mit Henderson die Möglichkeit erörtert, der Abrüstungskonferenz aus ihrer schwierigen Lage herauszuheben. Henderson habe die verschiedenen Pläne, die die britische Regierung erwägt, erläutert, darunter ein Abkommen über Aufstellungen. Nach zuverlässigen Berichten habe sich Barthou von diesen Auswegen nicht sonderlich beeindruckt gezeigt.

## Eden über die Lage

Meldung des DNB.

London, 11. Mai.

Lordfiegelbewahrer Eden sprach am Donnerstag auf der Jahreskonferenz der konservativen Frauendeputierten in London über die Abrüstungsfrage. Er sagte unter anderem: Wir müssen der Aufgabe ins Auge sehen, daß die Aufnahme, die der englischen Denkschrift vom 19. Januar bereitet wurde, enttäuschend war. Bis hin der Ansicht, daß unsere Denkschrift ein besseres Schicksal verdient hätte. Es ist jetzt an den Regierungen, die der Ansicht sind, daß sie unsere Vorschläge nicht annehmen können, eine andere Politik vorzuschlagen. Wir können weder Fortschritte machen noch lange auf einem negativen Punkt bleiben. Wir sollten darum bemüht sein, die Schwierigkeiten weder zu verkleinern noch zu übertrieben. Obgleich der Augenblick desorganisiert ist, fehlt es nicht an ermutigenden Elementen. Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte Eden: Die englische Regierung ist verantwortlicher Treuhänder für die

englische Landesverteidigung und wird diese Treuhänderschaft nicht vernachlässigen.

Der Außenminister Sir John Simon sagte in einem Schreiben an einen liberalen Kandidaten einer Unterhandlungswahl: Wir werden uns weiterhin um ein Abrüstungsabkommen bemühen, ganz gleich, welche neuen Schwierigkeiten sich ergeben.

In gut unterrichteten Kreisen verläutet, daß Henderson und Poitris, der Vizepräsident der Abrüstungskonferenz, während ihres Gedankenanstandes die allgemeine Lage der Abrüstungskonferenz sehr eingehend geprüft hätten und hierbei zu der Überzeugung gelangt seien, daß sie durchaus nicht vielversprechend sei. In französischen Kreisen habe man nach der Erklärung, die Henderson vor seiner Abreise aus London abgab, kaum etwas anderes erwartet und lege sich daher jetzt, wie man glaube, mit Berechnung, die Frage vor, ob Henderson unter Umständen auf die Einberufung des Hauptauschusses, die grundlegend für den 29. Mai vorgelegt war, zunächst nicht verzichten wolle.

## Ribbentrop bei Simon und Eden

Meldung des DNB.

London, 11. Mai.

Der deutsche Beauftragte für Abrüstungsfragen, von Ribbentrop, hatte heute nachmittag mit den englischen Ministern Simon und Eden eine Besprechung, die etwa eine Stunde dauerte.

Das Eintreffen von Ribbentrop in London findet große Beachtung. Zur gestrigen Kabinettsitzung erklärte „Times“, daß eine endgültige Entscheidung noch nicht gefallen sei. In der „Morning Post“ wird berichtet, daß das englische Kabinet am Donnerstag seinen Beschluß gefaßt habe. Man nehme daher an, daß die englische Abordnung auf der Tagung der Abrüstungskonferenz außerstande sein werde, eine andere Rolle als die des Zuschauers zu spielen.

Zum Londoner Besuch des Herrn von Ribbentrop schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ u. a. Herr von Ribbentrop sei nicht ermächtigt zu verhandeln, sondern er solle das Terrain sondieren und Hilferufe der Ergebnisse seiner Nachforschungen berichten. Herr von Ribbentrop wünsche besonders dringend, von britischen Ministern zu hören, welche Haltung England vor oder nach der Zusammenkunft des allgemeinen Ausschusses der Abrüstungskonferenz am 29. Mai einzunehmen gedenkt. Unter den gegenwärtigen Umständen werde er aber wahrscheinlich nicht instande sein, diesen Wunsch zu befriedigen, da das britische Kabinet über seine künftige Haltung erst noch Beschlüsse fassen müsse. Immerhin werde Herr von Ribbentrop und die britischen Minister von der gegenseitigen Erörterung der jeweiligen Schwierigkeiten und Möglichkeiten Vorteile ziehen.

Der Umstand, daß der Kriegsminister Lord Halifax am Freitag der Mehrheit im Kabinet sei, sei besonders bedeutsam, weil er zu Anfang des Jahres, als versucht wurde, Simon zur Aufgabe seines Postens zu überreden, als möglicher Nachfolger genannt worden sei. Halifax werde besonders von Neville Chamberlain, dem Schatzkanzler, unterstützt. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ will gehört haben, daß die Frage einer Unterbindung der deutschen Rüstungen durch den Völkerbund neuerdings zwischen mehreren europäischen Regierungen erörtert worden sei. Es werde aber als sehr unwahrscheinlich betrachtet, daß sich im Völkerbundrat eine Mehrheit zugunsten einer Unterbindung finden werde.

Der politische Korrespondent des „Daily Herald“ schreibt, der Premierminister Macdonald sei sehr verstimmt über die Enthaltungen über ernde Gegenstände innerhalb des Kabinetts.

## Geht Macdonald nach Genf?

London, 11. Mai.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ schreibt, es verlaute, daß Macdonald sich bereit halte, persönlich nach Genf zu gehen, um die verarmten Vertreter der Staaten in letzter Minute zu Jungendünden zu ermahnen. Das Besondere sei in diesem Augenblick, daß niemand Krieg wünsche; daß aber Deutschland beschließt, seine Rüstungen zu vermehren. Wie diese Tatsache durch ein Abkommen ernstlich beeinflusst werden könnte, sei nicht abzusehen. Wenn auf der anderen Seite die ganze Frage der Rüstungen beiseite gelassen werde, dann würde eine wichtige Ursache internationalen Streites beseitigt werden. Deutschland würde mit seiner Aufrüstung fortfahren, während Frankreich die Ruhe bewahren würde, im Bewußtsein der eigenen Stärke und im Vertrauen auf die Treue seiner Freunde, zu denen man im äußersten Notfall immer Großbritannien zählen könne. Nach einer Reihe von Jahren würde Deutschland dann instande sein, auf gleichem Fuße zu sprechen, und dann würde eine Grundlage für eine realistische Vereinbarung gegeben sein, falls eine solche dann noch notwendig sein würde. Der Korrespondent sagt hinzu, es verlaute, daß dies die Auffassung der Mehrheit der Kabinettsmitglieder sei. Man glaube, daß ihre Ansicht durchdringen werde und daß es gelingen werde, Macdonald zur Aufgabe seines Planes, in Genf den „deus ex machina“ zu spielen, zu veranlassen.

## Henderson und Barthou für Einberufung des Hauptauschusses

Paris, 11. Mai.

Ueber die Unterredung zwischen dem französischen Außenminister und dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz ist eine kurze Mitteilung abgegeben worden, die folgendermaßen lautet:

Der französische Außenminister Barthou und der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, haben heute morgen den Gedankenaustausch





Mannheim, den 11. Mai.

Milde Eisheilige

Der heutige Freitag heißt Amerikus nach dem ersten der drei geistreichen Herren. Wenn sie ihr Regiment so milde wie heute ausüben können wir zufrieden sein. Als am Dienstag die Wärme bis auf 18,2° Celsius zurückging, erinnerte man sich unwillkürlich daran, daß die Eisheiligen vor der Tür lauten. Um so größer war gestern die Ueber- raschung, daß die Wärme nicht nur nicht zurückging, sondern dermaßen von neuem anstieg, daß bei den unzähligen Wänderungen, die gestern unternommen wurden, mancher Schweißtropfen vergossen worden ist. In Mannheim flüchtete gestern das Quecksilber bis zu 23,5° Celsius. Da am Mittwoch eine Höchst- wärme von 22,5° Celsius festgestellt wurde, so betrug die Steigerung nicht weniger als 1,2°. Heute früh wurden 14,8° abgelesen (gegen 9,4° C. am gestrigen Morgen). In der vergangenen Nacht ging die Wärme bis auf 18° zurück (gegen 7° in der Nacht zum Donnerstag).

Die verschiedensten Erklärungen hat die Wissen- schaft für das Gebaren der drei geistreichen Herren. Was der Mai noch so schöne Tage zeitigen, so gilt doch schon seit Jahrhunderten der alte Spruch:

Vor Nachtfrost bist du sicher nicht, Bis daß herein Servatius bricht!

Schon Amerikus, der um 477 nach und 511 unter die Heiligen aufgenommen ward, ordnete feierliche Vorträge zum Schutze der Felder an. In den genannten gefühlte sich noch am 14. Mai der hl. Bonifatius. Der Bauernmann rechnete nach scharfen Beobachtungen und unliebsamen Erfahrungen noch die „falte Sophie“ am 15. Mai dazu. Vor allen fünf hat er hollischen Helfert; denn

Die drei Agius sind strenge Herrn.

Sie ärgern den Gärtner und Winzer gern.

Weil die jarten Triebe der Heidekräuter leicht unter dem geringsten Frost leiden und damit ein gut Teil der Weinreife zerstört wird, spricht der Weingärtner von „Weindieben“; aber

Im Saft Pantratus schen, Wird guten Wein man sehn.

Pantraz und Urbanlag (25. Mai) ohne Regen Versprechen reichen Weinsiegen

Maienton — macht grüne An, Maienfröste — unnütze Gäste.

Kühle und Abendblau im Mai, Bringen Wein und vielcs Heu.

Käl! und Nachtfrost schädlich sind, Du hingegen sein die Wind.

Pantraz und Bonifaz, Stehen wie der Spach.

Der Schäfer, der seinen Schafen vor dieser Zeit die Wolle abschert, ist über beraten. Die Gesundheit der Tiere leidet darunter:

Wer seine Schafe früher vor Servaz, Dem ist die Wolle lieber als das Schaf.

Die überall, so bewahrheitet sich auch bei den Eis- heiligen das alte Sprichwort: „Strenge Herren regieren nicht lange.“

Die Braune Messe ein voller Erfolg!

Während genau Schluß der früheren Ausstellungen der Besuch stets nachzulassen pflegte, kann man erfreulicherweise bei der Braunen Messe die gegen- teilige Beobachtung machen. So brachte der geführte Himmelfahrtstag wieder einen Rekordbesuch von 18000 Besuchern. Der Andrang war zeitweilig so stark, daß man sich geradezu schieben lassen mußte. Das Geschäft lief sich sehr gut an. Ein Teil der Firmen berichtet von ganz außergewöhn- lichen Umsätzen, die vielfach alle Erwartungen übertrafen. Mit vollem Recht darf wohl behauptet werden, daß der Himmelfahrtstag auch in geschäft- licher Hinsicht ein Rekordtag war. Interessant war, daß aus dem Boden, aus dem Odenwald, aus der Pfalz und sogar aus dem Saargebiet eine Un- menge Großkraftwagen kam, die Hunderte von Ausstellungsbesuchern nach Mannheim brachten. Selbst von Gerabronn waren zwei vollbeladene Kesse- kraftwagen zur Braunen Messe gekommen.

\*\* Der erste diesjährige Ausstellungsbesuch X verläuft am Sonntag früh Mannheim mit unbekanntem Ziele. Die Kaufleute nach Plagarten ist sehr reger, woraus ohne weiteres zu entnehmen ist, daß die Fahrten ins Blaue im vergangenen Jahre sich folger Beibehaltung erweisen, daß die dadurch gewon- nenen Freunde auch jetzt die Fahrten ins Un- bekannte die Treue halten. Der Reichsverband, der für heute mittags 12 Uhr festgelegt war, ist bis Samst- ag mittags verlängert worden. Auf alle Fälle ist bei den Kartendruckungen alle geboten, da nur noch wenige Karten zur Verfügung stehen. Eine nachträgliche Auflage weiterer Karten kommt nicht in Frage, da ein Teil der Fahrt in Großkraftwagen zurückgelegt wird und die Plätze beschränkt sind. Da die Wetterlage eine grundlegende Besserung erfahren hat, verpricht die „Fahrt ins Blaue“, die in ein schönes Flecken unserer Heimat führen wird, einen ganz besonderen Genuß.

\*\* Die Ausstellung im Schauspielhaus des Photo- Labors, N 2, 3, ist, worauf wir unter Besignahme auf unsere Veröffentlichung im heutigen Morgen- blatt unter der Ueberschrift „Aus Dätten des Glends in helle Siedlungsbauten“ aufmerksam machen, noch einige Tage zu sehen.

\*\* In Mexiko ist ein Mannheimer durch einen Schlangenbiß getötet worden. Dem Oberdeutschen Bundesblatt wird aus Mexiko. Strodi gemeldet: Der 1904 in Mannheim geborene Deutsche Walter Simon ist bei einem Jagdaus- flug in der Nähe von Tuzila im Staat Veracruz infolge eines Schlangenbisses gestorben. Trotz sofortiger Hilfe seiner Jagdgehelfen konnte er nicht mehr gerettet werden.

HUNGER IN AMERIKA

Deutsche im Hexenkessel amerikanischer Arbeitsnot — Ein Tatsachenbericht von Alexander von Mohl

Keine Menschen! Und Amerika, das reiche Ame- rika erstickt im Ueberfluß... erstickt im Dschungel des Glends, das es birgt...

Ich sprach auch mit Jim über das Schlafen. Er hatte dieselben Erfahrungen gemacht wie ich. Nur nicht in jenen Peltshöhlen übernachtet.

„Ich schlafe in einem Keller...“ sagte ich und er- klärte ihm meinen komfortablen Schlafraum.

„Reichtes Voch ohne Fenster. Bett sehr komfor- tabel! Einige leere Sätze. Verdammte hart, ver- dammt kalt und tropdem... wenigstens Dach über dem Kopf.“

„Jim lächelt, großartig. „Wenn wir 10 Centis hätten!“

Hölle und Pest, ja, wir haben nicht einmal 10 Centis, aber ich wähle auch nicht, wo man für zehn Centis luxuriös schlafen könnte. In eine jener Höllen wollen wir doch nicht.“

„Wir wollen auf Volkern schlafen... Elegant... warm, mollig...“ sagt Jim.

„Er Jim übergeknapp? Ich sehe ihn daraufhin an, aber er sieht nur kalt, zufrieden und ein wenig nachdenklich aus. Er denkt nach, wie er 10 Centis bekommen kann.“

„Einen Augenblick!“ sagt Jim und schlägt sich gegen die Stirn. Er geht auf einen Zeitungserkäufer zu, der seine Zeitungen ausbrüllt.

Newport Times, Daily Mirror, Chicago Tribune. Will er ohne Geld Zeitungen kaufen?

Aber nein, er will nicht kaufen, sondern etwas verkaufen. Zwei Päckchen Zigaretten Marke Camel, Spender Mr. William Penfold, wechseln den Besitzer. Jetzt hat er 10 Centis.

Fahrende Beffen

Ein tüchtiger Junge unter alter Jim. „Du wirst also auf Volkern schlafen. Ich gebe in meinen Keller!“

„Blödsinn! Wir bleiben ankommen. Du schläfst mit auf Volkern...“

Er gibt mir einen kameradschaftlichen Schlag auf die Schulter, daß ich zusammenstolze.

„Hast Du wieder einen Trick?“ frage ich etwas mißtrauisch.

„Er lacht laut auf. „Aber einen guten...“

„Du, ich habe von Umfallen die Nase voll. Viel- leicht fällt Du diesmal um...“

„Nicht nötig! Wir schlafen legitim. So legitim, daß uns kein Polizist etwas tun kann. Warm, mollig, angenehm. Nur mit Schlafwagen zu vergleichen...“

Jetzt sperre ich wirklich Mund und Nase auf. Jim muß einen großartigen Trick kennen.

Und dann legt Jim los und erklärt seinen Plan. „Jetzt gehen wir zur Untergrundbahnstation Times Square. Dort nehmen wir jeder ein Ticket für fünf Centis, macht 10 Centis. Dort haben wir uns auf die Erde und pennen bis zur 165. Street Station. Das dauert gut 1/2 Stunde. Dort steigen wir aus und fahren wieder zurück. Wieder 1/2 Stunde Schlaf. Dann wieder raus und wieder bis zur 165. Street Station. So macht es die Intelligenz, mein Junge. Kenne viele Studenten und nette arbeits- lose Mädel, die keine Wohnung haben und auf diese Weise jede Nacht großartig, warm, mollig, luxuriös schlafen. Die Nacht geht hin und man hat einfach großartig gerent.“

„Ich bin wie erschlagen.“

Donnerwetter! Das ist eine Idee. Nur, daß ich nie darauf gekommen bin.

Aber... wie häufig hätten wir auch diese fünf Centis gefehlt, denn nie habe ich es fertiggebracht, wie jene Tausende von armen Teufeln, am Broad- way, vor dem Theater, vor den unzähligen Kinosa zu betteln.

„Ich glaube, in keiner Stadt, nicht einmal in italienischen Städten, wird sozial gebettelt wie jetzt in Amerika.“

Aber wie wenige geben. Alle sind abgedröhrt gegen die Bettler. Kein Trick verlangt mehr. Tro- tungen, Bitten, Jammern.

Go on! Go to hell! Ja, geht zur Hölle!....

Jims Geheimnis

Tatsächlich also schliefen wir diese Nacht auf Volk- tern. Ich muß ehrlich sagen, daß ich sofort in der gemüthlichen Wärme einschiel, als wir in der Unter- grund lagen. Wie lange habe ich diese gemüthliche Wärme empfunden? Mich hörten weder die Menschen, noch Getränke, noch das An- und Abfahren auf den einzelnen Stationen.

Nur über eines war ich in dieser Nacht immer wieder verblüfft.

Jim wachte mich jedesmal prompt 3 Minuten vor der Endstation, wo wir umsteigen mußten, um wieder dieselbe Strecke zurückzufahren. Mit der Promptheit einer Uhr wachte er mich.

„Wie machst Du das, Jim?“

„Ich wache eben auf... Ich sage meinem Hirn, du mußt genau um die Zeit aufwachen und dann... wache ich auf!“

Das bekam ich heraus, als gegen Morgen die Hei- zung auf der Untergrund abgestellt wurde und ich wehrwäls doch von der Kälte aufwachte. In meinem Keller hatte ich in einer viel größeren Kälte geschla- fen, aber hier, nach der Wärme zuerh, frohste ich doch ganz empfindlich gegen Morgengrauen.

Ich siße also mit wachen Augen neben Jim. Jim schläft noch fest. Die Augen fest geschlossen. Ruhig atmend. Den Mantelbogen hoch. Den Hut ins Ge- sicht. Plötzlich höre ich: Rrrrr... Rrrrr... Rrrrr... Teufel, was ist das?

Ein Weder?

Da auch Jim zusammen. Er blinzelt... greift mit der Hand in die Tasche... zieht eine kleine Bekuhr heraus... stellt an einem Rad...

„Stille...“ zieht den Weder neu auf!

„Ich kenne die Augen wieder aufsummen.“

„Marriere Schloß! Dieser Schwinder. Das war also das Geheimnis, daß er so pünktlich vor jeder Endstation aufwachte. Er wachte genau die Zeiten, wann die Untergrund dort einlief... stellte die Zeit ein und... Rrrrr... Rrrrr wachte ihn sein Weder in der Tasche.“

Ideen hatte der Junge.

Jim rüttelte mich.

„Umsteigen!“

„Reusch, wie Du so genau aufwachst!“ tue ich wie- der erkannt.

„Ich stelle meine Gehirn...“ Er will mir wie- der sein Märchen erzählen.

„Ich sage: Aber ich hätte eine viel bessere Idee, Jim. Man brauchte eigentlich kein Gehirn nicht anzu- strengen, wenn man einen kleinen Tascheweder nehmen würde!“

Siedlung Neu-Sichwald

Bodenverbesserung mit dem Benz-Nehescharpflug und Nährsalzen

Nun waren wir wieder einmal da draußen bei den Siedlern. Unsere Ueberzeugung war groß ob des Fortschrittes der Arbeiten seit unserem letzten Besuch. Wohl hatte es, wie uns da und dort erzählt wurde, einige Zeit „Atemanhalten“, gegeben, weil auf Grund einer nachträglichen ergebnisheiligen Untersuchung, die bei allen Siedlern vorgenommen wurde, eine ganze Anzahl von ihnen a u s s c h e i d e n mußte. Nachdem jedoch diese Maßnahme jetzt in der Hauptsache beendet ist und die von den Ausscheidenden freigegebenen Plätze meistens wieder befestigt sind, geht es wieder in froher Zuversicht in der Aufbau- arbeit weiter.

Die meisten Häuser sind schon unter Dach.

Auch sind bereits an vielen Stellen die räumartigen Schuppenbauten errichtet. Alles Holzwerk daran, insbesondere die Verkleidung bis zur Dachhöhe, ist mit einheitlich braunem Kardoliumanstrich ver- sehen u. gibt zusammen mit dem leuchtenden Biegel- rot der Dächer eine wirksame Belohnung des länd- lichen Charakters der ganzen Siedlung.

In Weiterföhrten zwischen den Siedlern und ihrem Werk gab es dann überall Bemerkenswertes genug zu sehen und mehr noch in Frage und Antwort zu hören. Unsere besondere Aufmerksamkeit fand dabei die Tatsache, daß im Neu-Sichwald erstmalig seit Beginn des Mannheimer Siedlungswerkes die Bedeutung der Siedlerkolle entsprechende Würd- ung fand. Siedeln soll ja nicht Bauen sein, sondern dem Menschen durch zweckmäßige Maßnahmen wieder in enge Beziehung zum Boden bringen und dabei ihm die Erkenntnis vermitteln, daß nur in der Scholle allein alle Nährkräfte, unsere Tafeln ge- bergen sind.

Aus dieser Auffassung heraus war es und nur zu verständlich, daß die Siedler mit Freude auf das schon jetzt zwischen ihren Häusern gediegene Land hin- wiesen und von den jetzt gemeinsam begonnenen

Bodenverbesserungs- und Düngungsmaßnahmen er- zählten. Bereitwillig bekamen wir da und dort aus- führlich darüber berichtet und nahmen an Ort und Stelle alles in Augenschein. An erster Stelle sahen wir in dem östlichen Siedlungsraum eine

Benzische Zugmaschine mit anhängendem Wehrscharpflug über das Gelände ziehen.

Auf und ab zog die Maschine über das von Baum- stümpfen und Reisholzboden in breiten, gelb-braunen Schot- lenbändern um. Interessiert sahen wir und dieses Schauspiel an und waren so Zeuge davon, wie mit den Hilfsmitteln der Technik zur Erweiterung un- seres Nahrungsraumes wertvolles Reuland gewon- nen wird. Sehr erfreulich war auch zu hören, daß die Firma Heinrich Lang durch Vermittlung des Ar- beitsamts das hektarweite Land Loken 12 a un- ar be l e t e i. Daß die Siedler außerst dankbar dafür sind, sei hier nur kurz vermerkt.

An anderer Stelle sahen wir dann die weitere Be- handlung des Geländes, um es in anbauwürdiges Gartenland umzuwandeln. In seinem Ursprung ist das Gelände da draußen gerade nicht als Kulturland anzusprechen. Reichlich sandig und nur an der Ober- fläche mit etwas lauem Waldhumus überdeckt, er- scheint es als Siedlungsland nicht am besten geeignet. Nur zu verständlich war es darum, daß früher schon die Siedler und sagten: „Es wird lange dauern, bis wir hier etwas ernten können!“ Freudig begrüßten sie es deshalb, als sie von ihrem gärtnerischen Be- rater, Landesgärtnermeister Schneckeborg, hören konnten, daß für das Land nach dem Pflügen aus den allgemeinen Siedlungsmitteln erstmalig in dieser Siedlung großer Beiträge zur vorbereitenden Ver- besserung des Bodens zur Verfügung stehen.

Die Durchführung dieser Maßnahme war schon im Gange. Insbesondere geht es darum, dem

Nun lachen wir beide so laut, daß uns die wenigen um diese Zeit noch Mitfahrenden ganz erstaunt an- sehen.

Fünf Minuten später schlafen wir schon wieder. Die Strecke zurück. Wieder wird es immer kälter in den Jagen. Dies ist unsere letzte Strecke. Am Penn- sylvanien-Bahnhof wollen wir aussteigen, damit wir später rechtzeitig am Hudson-Tunnel sein können. Der Arbeit entgegen!...

Die Hungerarmee marschier!

Gegen 3 Uhr verlassen wir unser Hotel auf Röh- dern. Wir kriegen auf dem Untergrundbahnhof Broad Street aus. Höchste Zeit, denn jetzt beginnt der Verkehr anzukommen. Die Glücklichen, die noch Arbeit haben, beginnen um diese Zeit sich in die über- füllte Untergrundbahn zu pressen. Meist haben sie wie gepfercht. Hunderttausende bedrückt die Unter- grund um diese Zeit. Hunderttausende, die Arbeit haben. Die Glücklichen.

Es ist ein freudiger, köstlicher Morgen. Der Him- mel ist noch nachtschwarz. Wenigstens das, was man in den Steinschichten der Straßen vom Himmel sehen kann. Wenigstens ist es überall noch elektrisches Licht. Aber wie kalt, wie abstoßend, wie bößlich ist das künstliche Licht am Morgen. Überall mische- stimmte und überausliche Gesichter. Aber die große Hebe Newports hat schon begonnen. Alles läuft, rennt, jogt. Keine Zeit... keine Zeit... keine Zeit... : : : Dasautos mit Waren besetzt jagen durch die Straßen. Gemüse, Konserven, Fleisch, Säfte mit Milch, Früchte. Turmbau gepackt. Die Läden be- ginnen zu erwachen. Schwestern, Schwestern, Väter, Mütter, schlechte Sonne. Ein neuer Schlot der Arbeit beginnt. Also, die Arbeitenden sind auch nicht glücklich.

Wäre in allen Läden. Vollgepöhl. Kauff! Kauff! Kauff! Kauff, und ihr tut eine Pflicht. Das große Heer der Arbeitslosen kann nicht kaufen. Es kann nur hungern... immer wieder hungern.

Das große Heer der Arbeitslosen ist auch schon erwacht. Vor den Suppenküchen, die Frühstücken ausgeben, stehen schon die Schlangen. Schlangen von Menschen mit verzweifelt Gesichtern. Grün, über- müdet, mit flackernden Augen... Aus den Kel- tern kommen sie gedrückt, von den Gerüchen der Neubauten herunter, aus den Parks finden sie sich ein, die Glendquartiere öffnen ihre Tore, in der Bowery, in Manhattan, aus den Slums. Sie mar- schieren... marschieren... nichtstills finden sie heute Arbeit. Nur jagen, nur laufen, treppauf, trepp- ab. Oder in den Läden anfragen. Brauchen Sie Vater? Ansträger? Wir machen jede Arbeit, jeden Dreck, alles, alles... nur Arbeit!

Go on! Keine Arbeit! Keine Arbeit! Wieder wei- ter... : : : So steht der Morgen aus. Der Morgen macht sich schlammig. Auch uns, Schweigsam trötten wir nebeneinander her.

Ersf singen — dann essen!

„Wir werden frühstücken!“ sagt Jim. „Ich laue laut und biff.“ „Dann mühen wir Ganten!“ „Wir brauchen nur zu singen! Kommi!“ „Wir sind in die Pine-Street eingeschoben und sehen vor einem grauen schäbigen Haus.“ „Sie sind schon drin!“ sagt Jim. „Wer denn, zum Teufel?“ „Die Sänger!“

Fortsetzung folgt.

Boden, als Grundlage für seine zukünftige Bestimmung, ausreichende Mengen von Gummis zuzuföhren.

Ständlanger wäre für diesen Zweck nicht geeignet ge- wesen. Überall im Gelände sahen wir große, ge- streckte Ballen einer torfmoosähnlichen Masse herum- liegen. Es wurde uns gesagt, daß es Humus 1 a 1 sei. Nähere Erklärungen dazu unterrichteten uns dar- über, daß sein Grundstoff als Torf aus den Mooren gewonnen wird, der dann auf industriischem Wege unter Zuföhung von Nährsalzen zu einem vollwertigen Erich für andere organische Dunstoffe umgearbeitet wird. Viele hundert Ballen davon sind schon in der Siedlung angeliefert und werden nun von den Sied- lern in geeigneter Weise in das Erdreich gebracht.

Man sieht dabei so richtig, wie dieses Material den Boden (sogleich verändert. Dort, wo man es durchbringend angeliefert u. in richtiger Menge und Verteilung eingebracht hatte, war die Erde dunkler und geschlossener geworden. Beim Hinsehen botte man so richtig das Empfinden, daß wirklich dieser Boden nahrhafter geworden ist. Kommt noch hinzu, daß gleichzeitig auch

verschiedene mineralische Nährsalze mit an- geschleust werden, die mit dem Huminal zu- sammen einen wertvollen Nährboden für das von den Siedlern einzubringende Saat- und Pflanzgut darstellen.

Nur zu bereitwillig vergehen wir auch noch, daß jeder Siedler etwa 70 Pfund Saattartoffeln erhält, um damit das ihm bis zum Beginn seiner Stelle pro- duktiv zugeteilte Land zu bebauen.

Millionen gebrauchen täglich Chlorodont die Qualitäts-Zahnpaste

# Große Techniker-Rundgebung in Mannheim

## Innenminister Plauter und Dr. Todt sprachen im Nibelungenaal

Im Rahmen der Veranstaltungen der „Woche deutscher Technik“ fand im Nibelungenaal am Mittwochabend eine große öffentliche Rundgebung statt, zu der Innenminister Plauter, der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen sowie eine große Reihe von Vertretern der Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden, der Verkehrsministerien, des Reichsausschusses für die Arbeitsämter, des Reichsausschusses für die Industrie, des Handels- und Gewerkschaftsvereins, der Industrie, des Handels und sonstiger interessierter Fachkreise erschienen waren. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Leiters der Technischen Gruppe Mannheimer-Obstadt, Pp. Fehrmann, sprach

### Innenminister Plauter

in längeren Ausführungen über „Der Aufbau des neuen Staates“. Er übertrug die Größe des Reichsaufbauers und Ministerpräsidenten und hielt Rücksicht auf das vergangene System, kritisierte aber deren Fehler und zeigte mit klaren Worten die Erfolge seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler auf. Scharf wandte er sich gegen die Ausländer, die heute noch von einer deutschen Diktatur sprechen und hielten ausdrücklich fest, daß in Deutschland von einer Diktatur niemals die Rede sein könne wie in Österreich, denn in Deutschland haben wir eine Volksgemeinschaft, da an der Spitze der Regierung Männer aus dem Volke stehen, die die Gewähr dafür bieten, daß keine Diktatur errichtet wird. Überhaupt liegt die Frage Monarchie oder Republik bei den Nationalsozialisten zur Debatte, denn der Nationalsozialismus habe nicht dafür gekämpft und gekämpft, damit Monarchie und Freiheit wiederhergestellt werde.

Der Nationalsozialismus habe gekämpft für ein neues Deutschland, für ein Deutschland der sozialen Gerechtigkeit und Freiheit;

er habe nicht gekämpft für die Wiederkehr eines Wilhelm II. oder Wilhelm III., er habe für Adolf Hitler gekämpft. Der Minister gestellte dann noch scharf das Verbrechen, das feinerseit mit der Kapitulation, also mit der Errettung von Reich und Volk, begangen werden sollte und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß es dem Nationalsozialismus binnen kurzen gelungen sei, diese trennende Reichsbarriere endgültig zu beseitigen und ein einiges Reich und einiges Volk zu schaffen. Die Männer der heutigen Regierung werden dafür sorgen, daß dieses einiges Deutschland nie mehr zerfallen werde.

Der Minister beschäftigte sich dann eingehend mit den Ursachen des wirtschaftlichen Niederganges in Deutschland und betonte, daß nicht, wie immer behauptet wurde, die „Weltkrise“ daran schuld sei, sondern das Grundübel lag einzig und allein darin, daß die Vorgesetzten bei Aufarbeitung der Wirtschaft von einer falschen Voraussetzung ausgingen nämlich, infolgedessen, als sie

nicht das Kernproblem, die Arbeitslosigkeit, lösten.

Und so kam es, daß in den Jahren 1924 bis 1929, daß eine Bedrohung der Arbeitslosigkeit und dadurch eine Bedrohung der Wirtschaft eintrat, 93.000 Betriebe, darunter viele von Weltfirma ihre Tore schließen mußten, was nicht nur ein Verschleudern anderer Volksgüter, sondern darüber hinaus noch die Aufhäufung einer ausländischen Schuldenlast von nahezu 10 Milliarden bewirkte. Wir Nationalsozialisten haben nicht gewartet, bis die Weltkrise weiter um sich griff, sondern wir sind mit fanatischem Willen an die Lösung dieses Kernproblems herangegangen. Jedoch hätten die Regierungsmassnahmen allein nicht zu dem heutigen Erfolge geführt, sondern die Tatsache, daß das ganze Volk mitgeholfen hat zur Bewältigung dieser Krise.

Nach nicht die Technik als solche hat die Arbeitslosigkeit hervorgerufen, sondern dadurch, daß die Technik vom jüdischen Kapitalismus ungenutzt wurde, ist erst die Weltwirtschaftskrise entstanden.

Die Wirtschaftsentwicklung ist gestillt, weil wir ein eigenes Recht an die Ursachen herangegangen sind und es ist auch gelungen, den Arbeitslosen und die Arbeitsfindenden wiederherzustellen, aber nicht durch gesetzliche Maßnahmen, sondern weil die nationalsozialistische Weltanschauung überall in die Betriebe eingebracht ist.

Der Minister ging dann schließlich näher auf die Erfolge in der Außenpolitik seit der Machtübernahme Adolf Hitlers ein und betonte, daß es Adolf Hitler durch seine Weisheit gelang sei, die Stimmung gegen Deutschland im Ausland zu wenden und Deutschland umzufügen und somit eine Weltform zu schaffen, von der in der nächsten Zeit weitere Erfolge zu erwarten sein werden. Das deutsche Volk hat wieder den Glauben an sich selbst und das Vertrauen zum Führer bekommen. Denn auch von manchen Parteiführern heißt es gemacht werden, so muß man doch das Große groß und das Kleine klein lassen. Der Minister schloß: Wie diejenigen, die für deutsches Volk stehen und den Aufbaumollen bekämpfen, die vergessenen und überwinden alle Zweifel und Demutungen und vergehen alle Mängel und Fehlen, die keinem Menschenverstand gefehlt haben, bekennen sich bedingungslos zum Aufbauwerk Adolf Hitlers, dessen Parade nach wie vor lautet: Freiheit, Arbeit und Brot!

Schließlich schloß die eindrucksvollen Worte des Ministers.

Darauf sprach der Organisationsleiter in der Reichsleitung des Kampfbundes Deutscher Arbeiter und Ingenieure.

Oberingenieur Pp. Oelner, über die Resonanzierung des deutschen Technikers. Er ging davon aus, daß nur mit

einem auf nationalsozialistischer Grundlage politisch gehaltenen Technikerstand es möglich werden wird, die der Technik beim Staatsaufbau und -neubau stehenden Aufgaben zu lösen und zu erfüllen. Der NSDAP kämpft nicht um wirtschaftliche Belange, nicht um finanzielle Dinge, sondern er will nationalsozialistische Aufgaben und Chemiker erziehen, welche der Deutschen Technik im neuen Reich den Boden für einen Wiederaufstieg bereiten, der der Technik und damit dem Techniker bisher stets vorenthalten war. Der Einzug der Technik zum Aufbau von Reich und Staat aber ist nur möglich durch den Nationalsozialismus, als Träger des Staates, mit seinem Führerprinzip.

Schwerpunkte der Rundgebung waren ferner die wichtigsten Ausführungen des

### Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Staatsrat Pp. Dr. Todt,

über „Reichsautobahnen, ein Sammelstück“, ausgehend von dem Ursprung und der Bedeutung der Reichsautobahnen für das gesamte Wirtschaftslieben Deutschlands, leitete Dr. Todt Adolf Hitler als den Schöpfer dieser genialen Idee. Diese geniale Idee der Reichsautobahnen und was damit zusammenhängend ist noch so jung, daß selbst 1933 die Idee mit dem damit verbundenen großen Impuls noch nicht ausreichend sein wird. Diese Autobahnen haben für den Nationalsozialismus einen Inhalt geistiger Art und sie bekommen symbolische Bedeutung, die uns ebenso wichtig ist wie der Rhein als Bollwerk, wenn es uns gelang, im Geiste des Führers den Betonblöcken Leben einzubringen. Der Bau der Reichsautobahnen ist in technischer Beziehung nur ein Teil des Planes des Führers, der die Motorisierung des deutschen Volkes zum Ziele hat. Was die früheren Regierungen in der Arbeitsbeschaffung geleistet haben, war ein Minimum im Großen. Man braucht aber Maßnahmen, die nach der ersten Initiative der Regierung eine fortlaufend sich steigende Entwicklung nach sich ziehen und damit weite Kreise erfassen. Was ist die Motorisierung des Verkehrs. Gerade Deutschland ist auf diesem Gebiete, allerdings viel achtem durch den Krieg, gegenüber anderen Staaten noch sehr weit zurück, wenn man bedenkt, daß in Amerika auf 1000 Einwohner 200, in England auf 1000 Einwohner 40 und in Deutschland auf 1000 Einwohner nur 10 Kraftwagen kommen. Es besteht also die Möglichkeit, eine außerordentliche Entwicklung nachzuholen, aber nicht nur eine vorübergehende Beschäftigung, sondern einen langanhaltenden Impuls zu schaffen. Diese geniale Idee des Führers, umgesetzt in die Tat, muß als eine Epoche des Verkehrslebens bezeichnet werden, die sich auf alle Gebiete der Industrie und Wirtschaft gleich groß auswirkt.

### Dr. Todt beleuchtete dann an Hand von statistischem Material die Rentabilität der Reichsautobahnen

und zog Vergleiche zwischen der Beförderung von Gütern durch die Reichsbahn und solchen durch den Kraftwagen. Während die Reichsbahn im Jahre 1933 mit ihrem Verkehrsparc 440 Tausend Güter je Güterwagen und Jahr beförderte, konnten durch gerechnungspläufige Kraftwagen im Jahre 1933 dreimal soviel, also über 1300 Tausend Güter, befördert werden. Da der Verkehr durch Kraftwagen auf den Straßen immer stärker wurde, so mußte man auch an die Verkehrssicherheit und reibungslosen Verlauf der Fahrten denken. Erst im Jahre 1933 konnte durch die Grundsteinlegung der Oststraße die Idee des Führers verwirklicht werden. Die Straßen Adolf Hitlers sollen nicht ein Fremdkörper, sondern Bestandteil werden. Dr. Todt wandte sich dann der Vorkriegsführung zu und betonte, daß in seinem Volke durch den Bau dieser Straßen der landwirtschaftlichen Relais der einzelnen Länder Abbau gesen werden wird. Interessante Ausführungen machte Dr. Todt über das Verkehrsnetz in Deutschland. Wir haben rund 60.000 km. Eisenbahnverbindungen, 25.000 km. Luftverbindungen, 13.000 km. schiffbare Kanäle und 100.000 km. Reichsautobahnen.

Uebergend zu dem gegenwärtigen Stand der Bauarbeiten, betonte Dr. Todt, daß von den 1300 km. freigelegten Strecken bis jetzt 700 km. in Angriff genommen sind und am 1. Mai der Stand an Werktagen 2000 Mann betrug bei 15 Reichsautobahnkilometern. Es wird noch im Laufe dieser Monate nach und nach, etwa noch 10.000 Arbeiter neu einmünden. Bis zum Jahresende dürften bei dem Bau der Reichsautobahnen rund 100.000 Arbeiter beschäftigt sein. In einzelnen Gebieten, so im bayerischen Odenwald, ist sogar ein Wandel an Arbeitskräften zu verzeichnen, so daß von den überschüssigen Arbeitslosen entnommen werden müssen. Was die Baukosten anlangt, so gab Dr. Todt bekannt, daß 15 Milliarden vorgesehen sind, der gleiche Betrag, der in den Jahren 1926 bis 1928 für den Bau von Staats- und Reichsstraßen ausgegeben wurde, und derselbe Betrag, der in der Bauzeit für unproduktive Arbeitslosenunterstützung ausgegeben werden würde. Auf dem Schilde des Reichsautobahnbandes muß es einst heißen: „Dieses gigantische Werk der deutschen Technik lehnt der deutsche Arbeiter seinem Volk!“

Mit dem Deutschland- und Groß-Werkel-Viel schloß Pp. Fehrmann die wirkungsvolle Rundgebung.

## Arbeitslagung der Führung der Angestelltenchaft

Dieser Tage trafen im Hauptverwaltungsgebäude der Deutschen Angestelltenchaft in Berlin die Führer der Deutschen Angestelltenchaft zu einer Arbeitslagung zusammen. Der Führer der Deutschen Angestellten, Staatsrat Albert Forster, machte richtungweisende Ausführungen über die künftige Arbeit.

Die Deutsche Angestelltenchaft habe, so führte Staatsrat Forster aus, die Berufsgemeinschaften zusammenzuschließen, um die dringlich notwendigen Berufsversicherungsarbeiten der deutschen Angestellten besonders fördern zu können.

Alle Gerüchte über eine Auflösung der Berufsgemeinschaften seien falsch. Staatsrat Forster habe erst vor wenigen Tagen mit dem Führer der Deutschen Angestelltenfront, Dr. Pen, die künftige Arbeit der Berufsgemeinschaften besprochen und schloß. Staatsrat Forster legte den anwesenden Führern der Berufsgemeinschaften der Bauvereinsgruppen, der Techniker, der Werkmeister, der fernmündlichen, der land- und forstwirtschaftlichen und der übrigen Angestelltenfronten die Verfassung auf, die von der Deutschen Angestelltenchaft ausgearbeiteten Pläne für berufliche und soziale Erziehung sorgfältig durchzuführen.

Die weiteren Beratungen erstreckten sich auf die Arbeit der Hauptämter der Deutschen Angestelltenchaft. Die Hauptämter für Fach- und Betriebsgruppen und für Berufsberatung sind in der künftigen Arbeit die künftige künftige und berufliche Erziehung. Aus dem Bericht, den das Hauptamt für Jugend gab, ist zu vernehmen, daß sich an dem Reichsberufswettbewerb bei insgesamt 12 Millionen Teilnehmern 120.000 jugendliche Angestellte beteiligten. Die besten Leistungen wurden am 1. Mai

in besonderer Weise geehrt und werden später durch kostenlosen Besuch der Auslandschulen der Deutschen Angestelltenchaft belohnt werden.

Der Reichsberufswettbewerb werde eine Revolution der beruflichen Ausbildung bringen, die bekannte Mängel der Ausbildung und die mit der Ausbildung verbundenen Unannehmlichkeiten beseitigen wird.

Die DA hat sich das Ziel gesetzt, noch in diesem Jahre die Zahl von 200 Lehrgangsstellen zu erreichen. Die Zusammenarbeit mit der Arbeiterjugend (Berufshilfen und Bergbau) wird die Arbeit vielfach erleichtern. Auch ist ein volkswirtschaftlicher Nebenbau in Form eines zentralen Wirtschaftsrates geplant. Für die besondere Arbeit der beruflichen Mitarbeiter (Stellenvermittlung, Fachstellenamt usw.) der Deutschen Angestelltenchaft wird wie das Hauptamt für Erziehung bekannt, eine Ausbildungsstätte in Siedendorf errichtet und voraussichtlich im Juni eröffnet werden.

Die Berichte der Hauptämter für Soziale Selbsthilfe und Berufsbildung schloß mit dem Uebergabe der Reichsautobahnen der Deutschen Angestelltenchaft an die Deutsche Angestelltenfront, mit dem Ausbau der Stellenvermittlung sowie mit einigen in Vorbereitung befindlichen Verbesserungen der sozialen Hilfe und mit der Umgestaltung des Preiswesens. Der Reichsautobahn im Ausland wird künftig weiterhin von der Deutschen Angestelltenchaft betreut werden. An einem ansehnlichen Schlußwort zog der Stellvertreter des Führers der Deutschen Angestelltenchaft, H. Gals, die Bilanz der Arbeitslagung und verpflichtete die Führer der Berufsgemeinschaften und die Leiter der Hauptämter, an ihrem Platz für Belohnung zu stehen zum Wohle des nationalsozialistischen Deutschlands.

### Achtung, Freikorpskameraden, herbei!

Der Landesverband Baden des Schlageter-Gedächtnismuseums teilt mit:

Voll Verfügung der Obersten SA-Führung ist das Schlageter-Gedächtnismuseum E. V. beauftragt, die Unterlagen über die Freikorps zu sammeln und für die Geschichtsbildung in Verbindung mit dem Reichsausschuss zu bearbeiten. In Betracht kommen vor allem Angehörige, Ausweise, Personalpapiere, Bilder, Notizzettel, Briefe und sonstige Aufzeichnungen, Bescheide, Meldungen, Karten, Erlebnisberichte, Zeitungen, Flugblätter, Plakate, welche dem Schlageter-Gedächtnismuseum E. V. Berlin W 85, Oldenburgerstr. 8, oder dem Schlageter-Gedächtnismuseum E. V. Landesverband Baden, Heidelberg, Mittelbadstraße 3, einzuweisen sind.

Sonntag, 12. Mai, abends 8.30 Uhr, wird in Mannheim der Landesverbandsschlager, Sturmabteilungsführer Seidler, und dessen Stellvertreter Dr. Deutscher, im Nebenraum des Restaurants „Bar-

ger Keller“ (früher „Weinberg“), D. S. 4, über Zweck und Ziele des Schlageter-Gedächtnismuseums E. V. sprechen. Sämtliche interessierten Freikorpskameraden sind zu diesem Abend eingeladen oder werden im Verbindungsbüro gebeten, sich mit Kamerad Dr. Walter Jung, Wiesloch, in Verbindung zu setzen.

### Handwerker marschieren

In ihrem Ehrenfeld, dem Arbeitsritzel, werden in einem Festzug verschiedene Gruppen des deutschen Handwerks am morgigen Sonntag ein eindrucksvolles Bild vermitteln. Begleitet in ihrer schimmernden Front, Erdarbeiter mit Schaufel und Pickel, Maurer, Zimmerleute, Roler, Schreiner usw., alle werden in geschlossenen Gruppen ihrem Jahrestreffen folgen. Begleitet von dem Musikzug der Standorte 171 beginnt der Marsch um 16 Uhr an der Turnhalle K 8 und nimmt folgenden Weg: Pflanzring, Friedrichstraße, Breite Straße bis

H 1, G 1, rechts ab bis H 3, G 3, zwischen G 4 und G 6 zu den Planken, links ab bis Bahnhofsring, Pflanzring, Bismarckstraße, durch das Schloß, Rheinstraße, Pflanzring bis Hauptbahnhof, Pflanzring, Pflanzring, Rheinstraße, Breite Straße bis Pflanzring, Pflanzring bis K 8.

Nicht nur um den Gehalt der Arbeitsbeschaffung zu fördern, marschieren der Tag. Er zeigt auch den Weg, wie jeder einzelne mitwirken kann am großen Werk des Führers — durch die Arbeitsbeschaffung-Polizei. Die hilft Bränden schlagen aus Arbeitsamt und Geld zu glückbringender Beseitigung!

### Geschenke zum Muttertag?

Wie die NS-Beitragsschrift mitteilt, soll der ideale Wert des Muttertages als ein Familienfest in diesem Jahre besonders betont werden, so daß materielle Nebenbedeutungen, die den Muttertag als Wirtschaftsfaktor zu betrachten möchten, zurücktreten haben. Auch Sammlungen werden an diesem Tage nicht stattfinden. Es versteht sich andererseits von selbst, daß in Zeiten gesteigerter Arbeitsbeschaffung der Gedanke eines Verbotes, Geschenke für den Muttertag vorzunehmen, abwegig wäre. Eine taktvolle Einschränkung des Handels ist jedoch unumgängliche Bedingung. Es entspricht jedenfalls nicht der Würde des Muttertages, daß 1. B. alle möglichen Toilettengegenstände unter Anpreisung für den Muttertag als besondere „Muttertag-Artikel“ angeboten werden.

### Filmwunderhahn

#### Polak und Glavin: „Die Teufelsbrüder“

Nach Notizen der „New York Times“ haben die Amerikaner nach typisch amerikanischem Muster und Geschmack einen Film gemacht, dem es aber nicht an guten Szenen und Momenten fehlt, der aber leider nicht inszeniert ist, so daß man den Gang der Handlung nur an Hand der eingestreuten Zwischenbilder verfolgen kann. Der Vogel schießt wiederum Dick und Toof, die beiden Ungeheuerlichen, ab, deren urchimliche Komik immer wieder zum Vorschein kommt. Dennis King schießt Stimme und die leicht ins Ohr gehende Musik Anders vernehmen mit manchen Schwächen des Films, der nach anderen Gesichtspunkten aufgezogen zweifellos eine viel größere Wirkung hätte haben können.

Im Begleitprogramm eine lustige Sportplauderei mit gut gelungenen Aufnahmen und die Wochenschau.



Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterkarte



Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterkarte

Bericht der Deutschen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. vom 11. Mai: Durch die Zufuhr industrieller Wärme am Abend eines kalten Hochdruckgebietes wurde die am Mittwoch vorseitlich in West- und Süddeutschland durch das Eindringen kalterer Luft aufgetragene Schichtwetterlage zum wiederholten Mal in das Gesamtgebiet umgewandelt. Vorher kann auch mit der Fortdauer überaus heiterer und trockener Witterung gerechnet werden.

### Vorausfrage für Samstag, 12. Mai

Bermügend heiter und trocken, etwas kühler, doch immer noch recht warm, mehr bläuliche Wolken.

Ökonomie- und Wetterdienststelle Mannheim am 10. Mai, 23.3 Grad, tiefe Temperatur in der Nacht zum 11. Mai 18 Grad; heute (11.) 18 bis 14,8 Grad.

War sein Mittag- oder Abend-Essen im **Ballhaus-Garten** einnimmt, fühlt sich wie in der Sommerfrische! Ein Versuch lohnt sich!

**MARIENBAD DAS IDEALE HEILBAD** PAUSCHALKUREN: MAI — JUNI SEPTEMBER — OKTOBER  
 Festsitzigkeit, Herzleiden, Bluthochdruck, Zwerchfellhochstand, Magen- und Darmkrankungen, Stuhlverstopfung, Nieren-Blasenleiden, Rheuma, Gicht, Zucker, Frauenleiden, Blutharnt, Basedow. — Auskünfte im städt. Kuramt.  
 3wöchige Kur exkl. Verpflegung von Mk. 112.- bis Mk. 144.-, inkl. Verpflegung Mk. 154.- bis Mk. 211.-  
 4wöchige Kur exkl. Verpflegung von Mk. 150.- bis Mk. 196.-, inkl. Verpflegung Mk. 212.- bis Mk. 295.-

**Drucksachen** jeder Art liefert billigst **Druckerei Dr. Haas** Mannheimer Zeitung 8 1, 4-5















